



Nach dem Achselzucken, das Fritz Lang mit seinem problematischen METROPOLIS beim größten Teil der deutschen Kritik gefunden hat, scheint er seinerseits sich ebenfalls mit einem Achselzucken unbekümmert in einen handfesten Kriminalanschund geworfen zu haben nach den im DR. MABUSE bewährten Motiven und Rezepten. Der Film, der gestern abend im Ufa-Palast am Zoo seine Premiere erlebte, scheint im Manuskript sich stark an Mabuse gelehnt zu haben, dem Roman Norbert Jacques'. Wie dort im Hintergrunde von merkwürdigen und verhängnisvollen Begebenheiten ein genialer Verbrecher mit Situationen und Menschen hantiert, so hantiert hier ein ähnlicher genialer Verbrecher in ähnlicher Weise. Hinter einem phantastischen Tische mit Telefonen, Signalapparaten und geheimnisvollen Vorrichtungen sitzt er, in der Maske Lenins, ein Tuch über den Knien, hinter sich stets eine Krankenschwester, gelähmt zwar, aber ein mächtiger und unheimlicher Regent von mächtigen und unheimlichen Banden, ganz wie jener Mabuse. Überall hat er seine Hände, überall hat er seine Helfer, überall sind seine Blicke, er hört alles, er sieht alles, er weiß alles. Gegen ihn kämpft, jung, frisch, mutig, kühn, hübsch, ein junger Geheimagent. Zwischen diesen beiden dreht sich nun eine

tolle und reichlich verschlungene Jagd, ein Minister wird erschossen, Geheimakte verschwinden, Geheimverträge werden gestohlen, es gibt Verfolgungen und Zusammenstöße, verblüffende Verwicklungen und verblüffende Aufklärungen, Verkleidungen und Listen und Tücken, tödliche Neckereien und mörderische Witze. Daß eine der Helferinnen des geheimnisvollen mächtigen Mannes sich in den jungen, frischen, kühnen, mutigen, hübschen Agenten verliebt und ihn aus allen Fährnissen rettet, statt ihn auftragsgemäß zu erledigen, verwickelt das Durcheinander auf das prickelndste. Daß historische Tragödien eingefügt und variiert sind, wie die Ermordung Rathenaus und die Affäre des Obersten Redl, ist höchst interessant.

Das alles ist mit einer großen Virtuosität gemacht, über zwei Stunden lang lief der Film, eine gewissenhafte und sorgfältige Arbeit. Wenn in einem Tunnel der letzte Wagen des D-Zuges abgehängt wird, in welchem der junge Agent sich befindet und ein Gegenzug, in welchem sich jene junge Dame befindet, auf diesen Wagen rast, so ist das vorzüglich gemacht. Und wenn am Schlusse die Belagerung des Bankhauses beginnt, in dem der Verbrecher wohnt, hinter verborgenen Wänden, wenn Handgranaten, Revolver, Sauerstoff-

SPIONE

Deutschland 1927/28. ■ Regie: Fritz Lang.

Bauten: Otto Hunte, Karl Vollbrecht.

Drehbuch: Fritz Lang, Thea von Harbou, nach dem gleichnamigen Roman von Thea von Harbou. ■ Kamera: Fritz Arno Wagner. ■ Kamera-Assistenz: Konstantin Irmen-Tschet. ■ Musik: Werner Richard Heymann. ■ Dirigent der Uraufführung: Artur Guttman.

Darsteller: Rudolf Klein-Rogge (Haghi) ■ Gerda Maurus (Sonja Barranikowa) ■ Lien Deyers (Kitty) ■ Louis Ralph (Morrier) ■ Craighall Sherry (Polizeichef Jason) ■ Willy Fritsch (Nr. 326/Der Detektiv) ■ Paul Hörbiger (Franz, Chauffeur), Hertha von Walther (Lady Leslane) ■ Lupu Pick (Masimoto) ■ Fritz Rasp (Oberst Jellusic) ■ Julius Falkenstein (Hotelmanager) ■ Georg John (Zugführer) ■ Paul Rehkopf (Strolch) ■ Hermann Vallentin ■ Grete Berger.

Produktion: Fritz Lang-Film GmbH, Berlin für Universum-Film AG (Ufa), Berlin. ■ Produzent: Fritz Lang. ■ Drehzeit: Oktober 1927 – Februar 1928 (102 Tage). ■ Drehort: Ufa-Atelier, Neubabelsberg. ■ Format: 35 mm, Schwarzweiß. ■ Originallänge: 4364 m. ■ Zensur: 1.) 21.3.1928, B. 18508, Jv. (4364 m); 2.) 3.4.1928, B. 18632, Jv. (4119 m). ■ Uraufführung: 22.3.1928, Berlin, Ufa-Palast am Zoo.

SPIONE

Kopie: Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung, Wiesbaden, 4093,1 m/150 Min. bei 24 b/s. (Neu restaurierte Fassung). ■ Das Originalnegativ ist unauffindbar, erhaltene Nitrokopien sind meist gekürzt und unterschiedlich geschnitten. Die am vollständigsten überlieferten Materialien sind eine Nitrokopie des Národní Filmový Archiv, Prag sowie ein vom Gosfilmofond Moskau aufbewahrtes Dup-Negativ. Beide gehen auf das gleiche Negativ zurück. Dieses enthielt die originalen deutschen Blitztitel, die heute im Moskauer Material überliefert sind. Die komplexe Erzählstruktur des Films ist hier mehr oder weniger erhalten, während jedoch der Stil durch Einstellungen minderwertiger Qualität stark beeinträchtigt wird. So fallen schwache schauspielerische Leistungen ebenso auf wie mißlungene



SPIONE



Kadrierungen und Kameraführung. Anschlußfehler zerstören die oft atemlose Montage. Qualitativ höherwertige Einstellungen fanden sich in einer Nitrokopie der Cinémathèque Française, Paris, die von einem anderen Negativ stammt. Allerdings ist diese Fassung stark gekürzt, und es fehlen viele Episoden. Bei diesem Material handelt es sich um eine kanadische Exportkopie, die vermutlich auf das US-Negativ zurückgeht. Eine ebenfalls gekürzte Nitrokopie, von einem dritten Kameranegativ gezogen, fand sich im Filmarchiv Austria in Wien. Obwohl diese Kopie deutsche Zwischentitel enthält, die den Blitztiteln des Moskauer Materials entsprechen, stammt sie vom englischen Exportnegativ, was ein Vergleich mit einer weiteren Nitrokopie von ScreenSound Australia, Canberra ergab. In beiden Kopien fällt die Qualität der Einstellungen auf, die die der Pariser Kopie häufig übertrifft. Aufgrund ihrer Länge und ihres exzellenten Zustands diente die Prager Kopie als Basis für die Restaurierung, während die Kopien vom Filmarchiv Austria und von ScreenSound Australia ihre problematischen Teile ersetzen. Einige fehlende Einstellungen konnten durch das Pariser Material ergänzt werden. SPIO-NE wurde in den Jahren 2003 und 2004 von der Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung restauriert. L'immagine Ritrovata, Bologna führte die Kopierwerksarbeiten aus.

Anke Wilkening, Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung, Wiesbaden.

flaschen, Stichflammen, Stahlbohrer, Steinbohrer, Giftgas arbeitet, so ist das zwar ähnlich wie die Belagerung des Hauses von Mabuse, aber es ist wiederum vorzüglich gemacht. Ein virtuos hingeworfener Kriminalhund, mit vielen Längen im ersten Teil, mit vielen Unklarheiten und Verworrenheiten. Schauspielerisch bei weitem nicht so vorzüglich wie METROPOLIS. Klein-Rogge, dem getreulich wieder eine gespenstische Rolle übertragen wurde, gibt den geheimnisvollen mächtigen Mann, ohne eine unheimliche und gespenstische Atmosphäre. Willy Fritsch ist sympathisch und nett. Lupu Pick spielt einen Japaner, Rasp den Obersten, Gerda Maurus wird von den gewalttätigen Händen Langs virtuos durch den Film gejagt, Lien Deyers bringt ein süßes Gesicht. Die Musik von Heymann außerordentlich packend.

Der Beifall war am Schlusse stürmisch, Thea von Harbou und Fritz Lang kamen mit den Hauptdarstellern vor den goldenen Vorhang.

Hi. (Fred Hildenbrandt) in: Berliner Tageblatt, Nr. 142, 23.3.1928.

Throughout the bewildering mass of scenes in the German production, SPIES, there is always something to intrigue the eye despite the fact that it is impossible to make head or tail of the story. Its principal attributes are its excellent photography and its cleverly designed scenic effects. Its episodes are like a nightmare. People turn up from other lands and match wits with the evil genius of Haghi, who makes his headquarters in London. There are several nests of spies in this confused tale, and Sonja, a blonde with high cheekbones, falls desperately in love with a young man named Donald Tremaine, who is a member of a rival clique. In one subtitle it is set forth that Sonja likes the young man so well because he looks like her brother, and in another bit of text it appears that Tremaine's compatriots were responsible for the death of Sonja's brother and father.

Strange things happen in the course of this espionage adventure. There is a remarkable „shot“ of two pugilists in a ring, and it seems at the moment as if the man in the projection booth had made a mistake and put in a reel of another picture. But no, such is not the case. The camera draws back and one perceives the scene widen. The boxers go to their corners and the space sur-

rounding the squared ring is filled with dancing couples. And at one end of the room is he supposedly paralytic Haghi, who appears to have such uncanny powers through the curious electrical contrivances in his office that he is able to keep track of all that he is going on in London and on the Continent. To accomplish what he does he must have the help of several thousand spies and a budget that would stagger a Hollywood producer. When Sonja becomes phlegmatic in her search for the copies of the treaty. Herr Haghi picks up a telephone and in less time than it takes to write it he has at his disposal another golden-haired, beautifully dressed creature. She finally fixes her attention, not on Tremaine, but on a Japanese named Dr. Masimoto, who pats himself on the back as being pretty wily, but who eventually discovers that Herr Haghi is one too many for him, and so Dr. Masimoto commits hari-kari.

Fritz Lang, producer of METROPOLIS, is responsible for the direction of this production, which is released in this country by Metro-Goldwyn-Mayer. Mr. Lang permits his spy lovers to become ludicrously melodramatic, especially when Sonja finds Tremaine in a wrecked train coach in a tunnel. It would seem that they would kiss even if flames were darting at them from the wreckage, so glad are they to encounter each other. Mr. Lang, however, handles his camera like a wizard and it is presumed that he gave some suggestions to the designers of the settings. It would have been a good idea, however, if Mr. Lang had constructed his picture in a less muddled fashion, for after all a story counts for something.

Rudolf Klein-Rogge makes himself cold, stern and forbidding as Haghi. Gerda Maurus is capital as Sonja and Willy Fritsch does sterling work as Tremaine, but he has not the same opportunity he had in his other more important films.

Mordaunt Hall in: New York Times, 5.3.1929.